

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 27 (1954-1955)

**Heft:** 8

**Artikel:** Schweizerische Berufsberater-Tagung in Solothurn

**Autor:** Doebeli, P.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-851085>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Berufsberater-Tagung in Solothurn

Von P. Doebeli, Berufsberater, Reinach

Am Samstag/Sonntag, 11./12. September 1954 tagten in Solothurn die Berufsberater der ganzen Schweiz und mit ihnen die Delegierten der an der Berufsausbildung und Berufsberatung interessierten Verbände, die alle im schweizerischen Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge vereinigt sind.

Eine mit Geschäften und Traktanden schwer befrachtete Tagung stand bevor. Als Hauptfrage stellte sich die *Zunahme der Zahl der Schulaustretenden der nächsten Jahre und die daraus für die Wirtschaft, die Berufsbildung, die Berufsberatung und die Lehrlingsfürsorge zu ziehenden Folgerungen.*

Am Samstag begann morgens um 10.15 Uhr die Delegierten-Konferenz mit den statutarischen Geschäften und Wahlen im Zunfthaus zu den Wirthen. Am Nachmittag folgte das Referat zur Tagesfrage von Herrn A. Schwander, Chef der Sektion für berufliche Ausbildung im Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit in Bern. Dieses Referat behandelte in souveräner Art die Frage der Schulaustritte. Das eidgenössische Statistische Amt gibt uns für die nächsten Jahre folgende Zahlen der aus der Schule austretenden Schüler: 1954 verlassen 60'100 Jugendliche die Volksschule (ganze Schweiz), 1956 bereits 67'710, 1958 sind es 78'180, 1960 sind es 83'330 und diese Zahl bleibt während drei Jahren, also bis 1963 stehen, um dann im Jahre 1967 auf 78'650 abzusinken. Die Zahlen der Austritte lassen eine sehr zuverlässige Schätzung der mutmaßlichen Zahl der Lehraustritte zu. Wir haben mit einer plötzlichen starken Zunahme von Lehrstellenanwärtern zu rechnen und zwar wie folgt: Lehreintritte für 1954 (Knaben und Mädchen) 26'630, 1956 sind zu erwarten 29'950, 1958 errechnen wir 34'600, 1960 sogar 37'050 und 1961 werden 37'200 Jugendliche eine Lehrstelle suchen. Das bedeutet, daß vom jetzigen Jahr bis in sechs Jahren eine runde Zunahme von 23'800 Schulentlassenen feststeht, und demgegenüber müssen bis in sechs Jahren 10'600 Lehrplätze neu beschafft werden. Bei dieser Zahl sind bereits Mittelschulanwärter abgerechnet, und die Sterblichkeitsziffer ist berücksichtigt.

Die gesamtschweizerischen Erhebungen zeigen mit aller Deutlichkeit, daß in der Zukunft mit einer Lehrstellenknappheit zu rechnen ist. Wenn in einigen «Modeberufen» eine scheinbare Lehrstellenknappheit, bzw. ein Überangebot an Lehrstellenanwärtern besteht, so besagt das nicht viel, da sich nach

längerem Suchen immer eine Lehrstelle finden ließ. — 1953 hatten wir 41'547 Beratungsfälle. Davon waren 4482 Fälle von Nachberatung, d. h. Beratungsfälle, die teils wieder aufgelöste Lehrverhältnisse zu behandeln hatten. Das bedeutet mit andern Worten, daß in vielen Fällen Lehrverträge aufgelöst wurden von Lehrlingen, die in Berufen standen, denen sie eignungsmäßig oder neigungsmäßig nicht genügten. Also besteht eher ein Überangebot an Lehrstellen, die dann durch ungeeignete Leute besetzt wurden. Es handelt sich hier um Lehrstellen technischer Berufe. Die Berufe der Lebensmittelbranche (Bäcker, Metzger), der Lederbearbeitung, der Landwirtschaft, des Hausdienstes und des Hotelgewerbes und teilweise sogar der Baubranche, hatten seit einiger Zeit einen Nachwuchsmangel zu beklagen. Dieser Zustand dürfte sich nun bald ändern. Die Situation ist die: Der wirtschaftliche Konjunkturgang begünstigte vor allem die technischen Berufszweige, und es wurden sehr viele neue Lehrstellen geschaffen für diese Berufe. Dadurch wurde es möglich, z. B. für Lehrstellenanwärter mit fraglicher Eignung einen Platz zu finden, welche unter Umständen in einem anderen Berufszweig mehr Erfolg gehabt hätten, aber infolge der Modeströmungen zu technischen Beruf drängten.

Dieser Drang zu den Modeberufen und die Aufnahme aller entzog ein beträchtliches Kontingent Jugendliche allen andern Berufen, die weniger begehrt waren. Ähnliche Feststellungen, die sich mit obigen Tatsachen decken, machte kürzlich ein Personalchef der eidgenössischen Verwaltung. Er beklagte sich über den Nachwuchs der Angestellten, deren Qualität in den letzten Jahren ganz beträchtlich gesunken sei. Die Ursachen liegen hier sicher auch darin, daß die Verwaltung sehr stark vergrößert wurde und sich gezwungen sah, plötzlich unverhältnismäßig viele Lehrlinge aufzunehmen.

Kehren wir nun zur Tatsache zurück, daß die Zahl der Schulaustritte ansteigt und mit ihr die Zahl der Lehrstellenanwärter. — An unserer Solothurner Tagung wurde die Entwicklung, die sich aus dieser Tatsache voraussehen läßt, wie folgt vorausgesagt: Die Konkurrenz bei der Lehrstellenbewerbung steigt stark, im besonderen bei den allgemein «beliebten» Berufen. Das hat nun zur Folge, daß die Auswahl, vorab bei den technischen Berufen sehr stark wird, so daß dann viele Jugendliche sich wieder mit dem Gedanken eines Berufes aus den weniger überlaufenen Branchen abgeben. Alle Lehrstellen aller

Branchen werden wieder besser besetzt. Es ist uns ja bestens bekannt, daß sehr viele Berufe heute nur dank dem Angebot an ausländischen Arbeitskräften ihren Stellenmarkt über Wasser halten können. Das betrifft das Gastgewerbe, den Hausdienst und die Landwirtschaft, zum Teil den Coiffeurberuf und die Baubranche, sowie verschiedene Fabrikationszweige. Diese Stellen bedeuten eine Reserve in bezug auf die größere Zahl der Schulaustretenden.

Wenn wir noch in Kürze auf die angelernten Berufe eintreten, so stellen wir fest, daß sie heute eine nicht zu unterschätzende Rolle einnehmen und daß sie an Bedeutung zunehmen. Dies für die Entwicklung einzelner Berufe sowie volkswirtschaftlich gesehen. Die Raumgründe zwingen uns, hier die Gedanken abzubrechen. Wir erheben nicht Anspruch darauf, nur die Fragestellung annähernd beleuchtet zu haben. Von grundsätzlicher Bedeutung ist schließlich auch die Entwicklung der Konjunktur.

Einen sehr interessanten Aspekt vermittelt uns auch das zahlenmäßige Verhältnis der Jugendlichen unter 18 Jahren zum totalen Bestand der Fabrikarbeiter. Der eidgenössischen Fabrikstatistik entnehmen wir folgende Zahlen:

Jahr:	Fabrikarbeiter:	Davon Jugendliche unter 18 Jahren	
		absolut:	in %
1911	328'800	51'200	15,6
1929	409'083	46'900	11,4
1937	360'000	34'500	9,6
1944	426'000	27'600	6,5
1953	551'900	30'600	5,6

Diese Zahlen bringen den Mangel an jugendlichen Arbeitskräften zum Ausdruck. Wir dürfen annehmen, daß die Industrie in der Lage ist, so viele Jugendliche aufzunehmen, daß diese 10% der Gesamtbelegschaft ausmachen. Die Zahl der Jugendlichen in den Fabriken wäre dann 55'000. Das bedeutet, daß die Industrie gegenüber der jetzigen Zahl noch zusätzlich 24'000 jugendliche Arbeiter aufnehmen könnte.

So können wir von einem leichten Mangel an Arbeitskräften sprechen, wenn wir das so sagen dürfen, vorausgesetzt, daß die Aufträge weiter anhalten. Damit ist aber die Frage der wachsenden Zahl der Schulaustretenden nicht etwa gelöst. Auch bei der Annahme, daß in der Industrie und in Nichtfabrikbetrieben jugendliche Arbeitskräfte aufgenommen werden können, besteht nachweislich in absehbarer Zeit eine Lehrstellenknappheit. Es erhob sich anlässlich von Diskussionen in Solothurn auch die Frage, ob angesichts der Lehrstellenknappheit nicht die Verordnungen über die Lehrlingsausbil-

dung neu überprüft werden müßten, so zum Beispiel die vorgeschriebene Meisterprüfung in gewissen Berufen, die für die Lehrlingsausbildung verlangt wird, oder die höchst zulässige Zahl der Lehrlinge in den Betrieben usw. Eine Diskussion in dieser Richtung scheint aber noch nicht gerechtfertigt und verfrüht.

In Solothurn hieß es, aus diesen Tatsachen zu lernen für die Praxis der Berufsberatungsarbeit. Bekanntlich gliedert sich die Arbeit des Berufsberaters in zwei grundsätzliche Gebiete: 1. Die individuelle Beratung der Schüler. 2. Neben der Einzelberatung spielt die allgemeine Aufklärung der Eltern und Schüler sowie der Lehrmeister eine wichtige Rolle. Vielfach herrschen falsche Berufsvorstellungen in bezug auf Anforderungen oder Existenzmöglichkeiten usw. Viele Berufe sind zu stark mit sozialen Vorurteilen gestempelt. Da gilt es zu berichtigen, umso mehr als oft das Urteil veraltet ist und zu der momentanen Situation eines Berufes gar nicht paßt.

Was wollen wir erreichen mit der Berufsberatung? Wir suchen jeden jungen Menschen so zu beraten, daß er denjenigen Beruf wählt, der seiner Eignung und Neigung entspricht. In diesem Sinne erfüllt unsere Berufsberatung eine volkswirtschaftliche Mission. Wir wollen die jungen Leute so in das Wirtschaftsleben eingliedern, daß sich ihre Persönlichkeit durch die Arbeit entwickeln kann. Die Arbeit besitzt charakterbildende Kräfte, die den Arbeiter als Staatsbürger und Familienoberhaupt zum Träger und Hüter unserer Demokratie machen. Wahrlich ein überspanntes Ideal, denkt der kritische Leser, und doch eine unveränderliche Wahrheit!

Unsere Berufsberatung geht einer Vollbeschäftigung entgegen. Das wurde in Solothurn einmütig festgestellt. Wir werden eine Erhöhung der Beratungsfälle erleben wie noch nie und werden vor allem auch Mühe haben, genügend Lehrstellen zu finden für unsere Schüler, besonders dann, wenn wir nicht nur «Lehrstellenvermittlung» treiben wollen und die Schüler einfach in die vorhandenen freien Stellen «stecken» möchten. Wir werden neue Lehrstellen suchen und schaffen müssen zu den bereits bestehenden.

Wir besitzen in der Schweiz 300 Berufsberatungsstellen; sehr viele von ihnen bestehen im Nebenamt. Die Arbeitslast ist schon jetzt oft viel zu groß. Es fehlt an Büropersonal. Der Berufsberater muß neben der eigentlichen Beratungsarbeit viel zu viel Kanzlei- und Büroarbeiten machen. Dieses Problem wird zu lösen sein, indem wir aus nebenamtlichen Stellen ein Hauptamt schaffen. Ein Hauptamt wird angestrebt in Bezirken mit 25'000 Ein-

wohnern, eine Zahl, die sich durch die Erfahrung längst erhärtet hat. Vorauszusehen ist auch die Situation der Berufsanwärter in den Berggegenden, die schon bei der heutigen Wirtschaftslage vor vielen Schwierigkeiten stehen. Allein die Finanzierung einer Lehre scheint oft unlösbar und vielfach ist auch die Lehrstellenvermittlung für gewisse Berufe recht schwierig. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit einer gut organisierten Berufsberatung in den Bergtälern, die mancherorts erst noch angestrebt werden muß. — Nicht zuletzt wird auch die Ausbildung der Berufsberater der neuen Aufgabe angepaßt werden müssen.

Die Lösung liegt natürlich nicht allein da. Wir müssen im Berufsberatungskreis den Nachwuchsbedarf genau feststellen, um eine Lehrstellenvermittlung auf gesamtschweizerischer Basis aufzubauen. Daß wir dafür auch die Hilfe der Berufsverbände beanspruchen werden, ergibt sich von selbst. Es wird in Zukunft auch eine engere Zusammenarbeit mit den Schulen nötig sein. Die Berufsberatung wird sich im Interesse der Jugend für den Ausbau der Abschluß- und Werkklassen einsetzen und immer wieder auf das Fach «Berufskunde» an den oberen Klassen hinweisen.

Die diesjährige Konferenz hat das ganze Problem in aller Deutlichkeit gezeigt. Noch vor Jahresende wird auf den Antrag unseres Konferenzobmannes, Herr Ferdinand Böhny, eine außerordentliche Berufsberaterkonferenz praktische Wege suchen. Herr Hans Giesker, Sekretär des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung, wird bis dahin mit der Geschäftsleitung des Verbandes die vielen Anregungen sammeln und im gegebenen Moment zu einem programmatischen Entwurf verarbeiten. Für die Tagung in Solothurn waren zur Tagesfrage Preisausschreibungen gemacht worden. Deren Grundgedanken sollen in den Fachzeitschriften veröffentlicht werden, umsomehr als die ausgezeichneten Arbeiten einen vollen Erfolg zeitigten.

Die Diskussion, die Herr Dr. F. Bossard, Direktor der Allgemeinen Gewerbeschule Basel und Präsident des Verbandes für Berufsberatung, meisterhaft leitete, brachte eine Fülle von interessanten Hinweisen. Drei Voten von Herrn Nationalrat Ernest Josi, St. Imier, von Fräulein Maria Oechlin, Schaffhausen, und Herrn Hans Giesker, Verbandssekretär, standen am Schluß der Tagung vom Samstag.


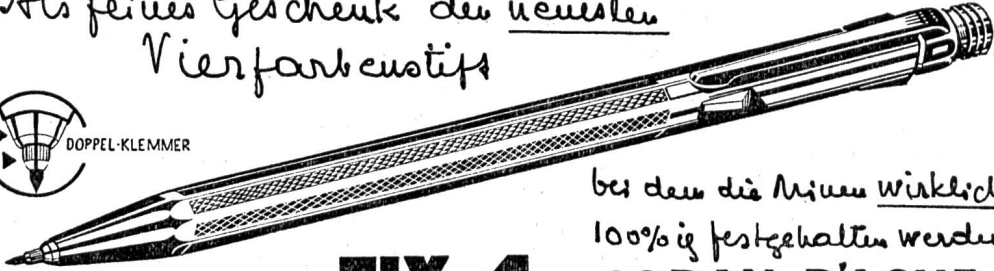
Der Sonntagmorgen brachte einen Vortrag von Herrn Dr. F. Bossard, «Ein Jahr als Experte für das berufliche Bildungswesen in Griechenland». Herr Ferdinand Böhny berichtete von seinen «Eindrücken vom Bildungswesen und von Erziehungsheimen in Amerika». Diese zwei Referate gestatteten einen überaus lebendigen Einblick in das Berufsbildungswesen zweier grundverschiedener Staaten.

Es wäre verfrüht, konkrete Angaben zu machen über das weitere Arbeitsprogramm unserer schweizerischen Berufsberatung, trotzdem manches «in der Luft liegt». Wir wollen auch unsere Sache der Berufsberatung nicht unnötig aufblasen. — Auch andere Leute werden durch die geburtenstarken Jahrgänge eine «harte Nuß zum beißen» bekommen. Wir denken an die Volksschule. Die ohnehin großen Klassen von 45—50 Kindern werden noch größer werden. Neue Lehrstellen müssen geschaffen werden.

Abschließend danken wir Teilnehmer der Solothurner Tagung den Stadtbehörden von Solothurn und der Kantonsregierung, die uns in ihrer schönen Stadt beherbergt haben. Ihre herzliche Gastfreundschaft und ihr gesamtschweizerisches Denken und Handeln hat uns die besten Erinnerungen an diese Tagung gebracht. Trotz der zweitägigen anstrengenden Arbeit über das Wochenende haben wir den fröhlichen Solothurner Geist und die Gemütlichkeit erfahren dürfen.

\*

Als feines Geschenk des neuesten  
Vierfarbestifts

bes dem die Neuen wirkliche  
100% ig festgehalten werden

**FIX · 4** **CARAN D'ACHE** †